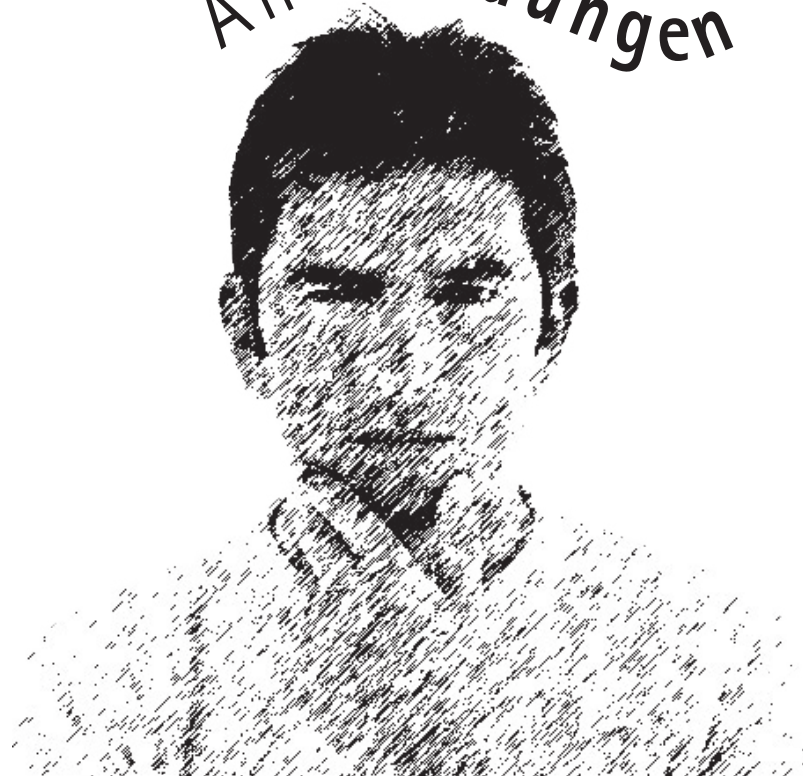


NetzDiskurse  
SprachVariation  
AnWendungen



P R O G R A M M

Neuere Entwicklungen  
in der linguistischen  
Internetforschung

Symposium  
5.-6. Oktober 2004

# Dienstag, 5. Oktober 2004

9:00 – 9:30 **Eröffnung**  
 » Peter Schlobinski (Hannover) | Hörsaal 1507/02 im Innenhof

## I: DAS INTERNET ALS SPRACHLICHER VARIATIONSRAUM

GEMEINSAME VERANSTALTUNG: HÖRSAAL 1507/02 IM INNENHOF

9:45 – 10:30 **Sekundäre Schriftlichkeit im World Wide Web**  
 » Ulrich Schmitz (Essen)

11:00 – 11:30 **Pause**

### SEKTION I HÖRSAAL 1507/02 IM INNENHOF

### SEKTION II NIEDERSACHSENSAAL

11:30 – 12:15 **Leitung: Jannis Androutsopoulos (Hannover)**  
**Können Promis variieren? Varietätenwahl und Variation in deutschen und Schweizer Prominentenchats**  
 » Helen Christen/Evelyn Ziegler (Fribourg/Karlsruhe)

**Leitung: Peter Schlobinski (Hannover)**  
**A »lyracist by night, teenager by day and sleepaholic everytime in between« Corpus-based study of neologisms in CMC**  
 » Dorota A. Smyk-Bhattacharjee (Zürich)

12:15 – 13:00 **Das sprachliche Normenverständnis in mundartlichen Chaträumen der Schweiz**  
 » Beat Siebenhaar (Bern)

**The Right Frontier in Internet Chat**  
 » Claudia Sassen (Dortmund)

13:00 – 14:45 **Mittagspause**

## II: NETZDISKURSE

14:45 – 15:30 **Leitung: Jens Runkehl (Darmstadt)**  
**Websites – Versuch einer diskursorientierten Typologisierung**  
 » Stefan Meier (Chemnitz)

**Leitung: Torsten Siever (Hannover)**  
**Die Tyrannei der Intimität in den Zeiten des Modemfiebers**  
 » Uwe Wirth (Frankfurt/Main)

15:30 – 16:15 **Vortragstitel wird kurzfristig bekanntgegeben!**  
 » Jannis Androutsopoulos (Hannover)

**Sprachhandlungskoordination in unterschiedlichen Typen von Chat-Umgebungen**  
 » Michael Beißwenger (Dortmund)

16:15 – 16:45 **Pause**

16:45 – 17:30 **Organisation von Risikodiskursen im Internet**  
 » Hans-Jürgen Bucher & Andreas Liebert (Trier / Koblenz)

**Chat als Diskurs: mediale Aspekte der Chatkommunikation**  
 » Johannes Bittner (Lörrach)

17:30 – 18:15 **The lifespan of information: News archives and event trackers**  
 » Andreas Jucker (Zürich)

**Strategien der Ausgrenzung im Telepolis-Forum**  
 » Katja Schmid (Berlin)

18:15 – 19:00 **Plenarvortrag: Der große Kommunikator: Gesellschaftliche Auswirkungen von „Mediamerging“**  
 » Gundolf Freyermuth (USA/Berlin) | (Hörsaal 1507/02 im Innenhof)

Mittwoch, 6. Oktober 2004

III: ERWEITERUNGEN UND ANWENDUNGEN

**SEKTION I  
HÖRSAAL 1507/02 IM INNENHOF**

**SEKTION II  
NIEDERSACHSENSAAL**

	<b>Leitung: Ulrich Schmitz (Essen)</b>	<b>Leitung: Hans-Jürgen Bucher (Trier)</b>
9:00 – 9:45	Mediale Narrativik im Internet. Textkonstitution in sequenziell gesteuerten Site-Elementen » Peter Handler (Wien)	Analyse und Bewertung von Wissensmodulen im Internet » Matthias Ballod (Köln)
9:45 – 10:30	Sentences simple but not terse? – zur (fehlenden) Bewertung sprachlicher und kommunikativer Phänomene in der Evaluation von Websites » Katrin Lehnen/Eva-Maria Jakobs (Aachen)	was musste ich den sagen bitte? :) – (Sprach-)Didaktische Potenziale synchroner CMC und ihre empirische Überprüfbarkeit » Matthias Knopp (Köln)

10:30 – 11:00 Pause

	<b>GEMEINSAME VERANSTALTUNG: HÖRSAAL 1507/02 IM INNENHOF</b>	
11:00 – 11:45	Das Neue Schreiben » Beat Suter (Zürich)	
11:45 – 12:30	Single Source Writing – Texten jenseits des Mediums » Markus Nickl (Erlangen)	
12:30 – 13:00	Schlussdiskussion	

13:00 – 13:15 Pause

13:15 – 14:15 Plenarvortrag: From Word Processing to Weblogs: the impact of ICT on the online literacy practices of young people  
» Chris Abbott (London) | (Hörsaal 1507/02 im Innenhof)

14:15 – 15:15 Pause

15:15 – 20:00 Gemeinsame Veranstaltung mit dem mediendidaktischen Kolloquium  
15.15–17.45: Präsentation von E-Learning-Projekten  
18.30–20.00: Podiumsdiskussion  
Infos unter: <http://www.fbls.uni-hannover.de/zukunftlernen/>

# Vorträge

Matthias Ballod	5	Katrin Lehnen & Eva-Maria Jakobs	15
Analyse und Bewertung von ‚Wissensmodulen‘ im Internet <b>im Themenbereich III</b>		»Sentences simple but not terse?« – zur (fehlenden) Bewertung sprachlicher und kommunikativer Phänomene in der Evaluation von Websites <b>im Themenbereich III</b>	
Michael Beißwenger	6	Stefan Meier	16
Sprachhandlungskoordination in Chat-Umgebungen <b>im Themenbereich II</b>		Websites – Versuch einer diskursorientierten Typologisierung <b>im Themenbereich II</b>	
Ruth Betz	7	Markus Nickl	17
Übertragung des Sprachgebrauchs der privaten E-Mail-Kommunikation auf den Sprachgebrauch im öffentlichen Textsortenfeld ›Zeitungsartikel‹ <b>im Themenbereich I</b>		Single Source Writing – Texten jenseits des Mediums <b>im Themenbereich III</b>	
Johannes Bittner	8	Claudia Sassen	18
Chat als Diskurs: mediale Aspekte der Chatkommunikation <b>im Themenbereich II</b>		The Right Frontier in Internet Chat <b>im Themenbereich I</b>	
Hans-Jürgen Bucher & Wolf-Andreas Liebert	9	Katja Schmid	19
Risikokommunikation in Netzwerk-Medien. Formen der Selbstorganisation des Wissensaufbaus im Internet <b>im Themenbereich II</b>		Strategien der Ausgrenzung im Telepolis-Forum <b>im Themenbereich II</b>	
Helen Christen & Evelyn Ziegler	10	Ulrich Schmitz	20
Können Promis variieren? Beobachtungen zur Sprachformwahl in schweizerischen und deutschen Prominentenchats <b>im Themenbereich I</b>		Sekundäre Schriftlichkeit im World Wide Web <b>im Themenbereich I</b>	
Claudia Fraas	11	Beat Siebenhaar	21
Intermedialität – Transmedialität. Diskurse in vernetzten Gesellschaften <b>im Themenbereich II</b>		Das sprachliche Normenverständnis in mundartlichen Chaträumen der Schweiz <b>im Themenbereich I</b>	
Peter Handler	12	Dorota A. Smyk-Bhattacharjee	22
Mediale Narrativik im Internet. Textkonstitution in sequenziell gesteuerten Site-Elementen <b>im Themenbereich III</b>		A »lyracist by night, teenager by day and sleepaholic everytime in between« Corpus-based study of neologisms in CMC <b>im Themenbereich I</b>	
Andreas Jucker	13	Beat Suter	23
The lifespan of information: News archives and event trackers <b>im Themenbereich II</b>		Das Neue Schreiben <b>im Themenbereich III</b>	
Matthias Knopp	14	Uwe Wirth	24
was musste ich den sagen bitte? :) – (Sprach-)Didaktische Potenziale synchroner CMC und ihre empirische Überprüfbarkeit <b>im Themenbereich III</b>		Die Tyrannei der Intimität in den Zeiten des Modemfiebers <b>im Themenbereich II</b>	

# ANALYSE UND BEWERTUNG VON »WISSENSMODULEN« IM INTERNET

von Matthias Ballod (Köln)

Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft  
Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 9.00–9.45 Uhr | Niedersachsensaal

Das WWW bildet potenziell einen unerschöpflichen Wissensspeicher. Die technologischen Innovationen erlauben stetig neue Informations- und Präsentationsstrukturen, die ihrerseits maßgeblich durch das mediale und kommunikative Setting geprägt sind. Im günstigsten Fall führt der immense Input bei informationskompetenten Anwendern zu vielfältigen informellen Lernprozessen. Im weniger günstigen Fall führt die Überforderung durch verschiedenartig strukturierte Informationen zu einem »information overload« sowie einer Orientierungslosigkeit. An Bedeutung gewinnen daher didaktisierte »Bildungsportale«, die Lerninhalte als »Wissensmodule« zielorientiert und personengruppenadäquat vermitteln wollen.

Im Rahmen meines Beitrags soll ein ausgewähltes »Bildungsportal« exemplarisch mittels eines neu konzipierten Prozessmodells und einer Matrix analysiert werden. Das Forschungsdesign verbindet dabei traditionelle und neuere Analyseansätze (u.a. der Textverständlichkeit und Usability) und bezieht diese konsequent auf die multimedialen und hypertextuellen Präsentationsformen des WWW. Es umfasst die funktional-kommunikative, didaktische, softwareergonomische und semiotische Analyse der Informationsgestaltung (hier: bezogen auf internetbasierte Lerninhalte).

## Literatur

- Antos, Gerd (2001a): Transferwissenschaft. Chancen und Barrieren des Zugangs zu Wissen in Zeiten der Informationsflut und der Wissensexplosion. In: Sigurd Wichter/Gerd Antos (Hg.): Wissenstransfer zwischen Experten und Laien: Umriss einer Transferwissenschaft. 3-33. Frankfurt am Main, u.a.
- Ballod, Matthias (2003): Transfer oder Transformation? 'Wissen' aus informationsdidaktischer Sicht. In: Wichter, Sigurd; Stenschke, Oliver [Hg.]: Theorie, Steuerung und Medien des Wissenstransfers. Frankfurt am Main, u.a. (Lang). URL: <http://www.gwdg.de/...Koll01.pdf>. 1-7.
- Ballstaedt, Steffen-Peter (1997): Wissensvermittlung. Weinheim, Basel
- Castells, Manuel (2001): Das Informationszeitalter I: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.
- Cölfen, Hermann/Liebert, Wolf-Andreas/Storrer, Angelika (2001): Hypermedien und Wissenskonstruktion. (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST); Bd. 63). Oldenburg.
- Göpferich, Susanne (2002b): Textproduktion im Zeitalter der Globalisierung. Tübingen.
- Hess-Lüttich, Ernest W.B. (Hg.) (2001): Medien, Texte und Maschinen. Wiesbaden.
- Kerres, Michael (2001): Multimediale und telemediale Lernumgebungen. München, Wien
- Rada, Holger (2002): Design digitaler Medien. Tübingen.
- Thissen, Frank (2001): Screen-Design Handbuch. Berlin, Heidelberg, New York u.a.

# SPRACHHANDLUNGSKOORDINATION IN CHAT-UMGEBUNGEN

von Michael Beißwenger (Dortmund)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 15.30–16.15 Uhr | Niedersachsensaal

Kommunikationstechnologien (die sich feiner in Text- und Diskurstechnologien unterteilen lassen) leisten eine Überbrückung der räumlichen und/oder zeitlichen Dislozierung der am Kommunikationsprozess beteiligten Koakteure. Sie können einfach oder komplex sein und hinterlassen in ihrer Funktion als Infrastruktur für den Austausch von Kommunikationsbeiträgen zugleich Spuren in der Art und Weise, wie Kommunikanten ihren Austausch sprachlich realisieren und sich bei der Realisierung auf einander bezogener Sprachhandlungen koordinieren.

Der Vortrag zeigt am Beispiel der Chat-Kommunikation, dass beim Kommunizieren auf der Grundlage einer Diskurstechnologie (die in unterschiedlichen Implementierungen unterschiedlich ausgeprägt sein kann) die pragmatische Effizienz des elementaren Diskurses nie gänzlich erreicht wird: Diskurstechnologiebasierte Kommunikation bildet den elementaren Diskurs nach, ist aber gekennzeichnet sowohl durch Abstriche hinsichtlich ihrer prozeduralen Abwicklung als auch durch eine Einschränkung der zur Verfügung stehenden semiotischen Dimensionen. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Organisation des Austauschs durch die Beteiligten und letztlich auch auf die kommunikationstheoretische Beschreibung entsprechender Diskursereignisse. Der Vortrag zeigt anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Chat-Umgebungen, dass die für Face-to-face-Diskurse so zentralen Konzepte wie Rederecht (floor), Gesprächsschritt (turn) und Sequenzialität im Chat zunächst außer Kraft gesetzt sind, woraus sich diverse strukturelle Besonderheiten in Chat-Konversationen erklären lassen (unklare „Turngrenzen“, Delinearisierung und Verschränkung von Sprachhandlungsmustern). Für eine effiziente Nachbildung von Diskursarten in spezialisierten Anwendungskontexten (e-Learning, professionelle Kommunikation, Beratung) ist der Rückgriff auf diese Konzepte jedoch wünschenswert und wichtig. Daher werden abschließend Perspektiven aufgezeigt, wie sich die eingeschränkten Möglichkeiten der Sprachhandlungskoordination im Chat durch eine sowohl dem Medium als auch den pragmatischen Anforderungen der jeweils anvisierten Diskursart angemessene (Re-)Etablierung konversationeller und sozialer Strukturierungskonzepte optimieren lassen.

## Literatur:

- Beißwenger, Michael (2003): Sprachhandlungskoordination im Chat. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 31, 198-231.
- Beißwenger, Michael & Angelika Storrer (Hrsg. 2004, im Druck): Chat-Kommunikation in Beruf, Bildung und Medien: Konzepte – Werkzeuge – Anwendungsfelder. Stuttgart.
- Hoffmann, Ludger (2004, im Druck): Chat und Thema. Erscheint in: Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie.
- Murray, Denise E. (1989): When the medium determines turns: turn-taking in computer conversation. In: Hywel Coleman (Ed.): Working with Language. A Multidisciplinary Consideration of Language Use in Work Contexts. Berlin. New York (Contributions to the Sociology of Languages 52), 319-337.
- Storrer, Angelika (2001): Getippte Gespräche oder dialogische Texte? Zur kommunikationstheoretischen Einordnung der Chat-Kommunikation. In: Sprache im Alltag. Beiträge zu neuen Perspektiven in der Linguistik. Herbert Ernst Wiegand zum 65. Geburtstag gewidmet. Hrsg. v. Andrea Lehr, Matthias Kammerer, Klaus-Peter Koneiding, Angelika Storrer, Caja Thimm und Werner Wolski. Berlin 2001, 439-465.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin. New York (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1-7.3).

# ÜBERTRAGUNG DES SPRACHGEBRAUCHS DER PRIVATEN E-MAIL-KOMMUNIKATION AUF DEN SPRACHGEBRAUCH IM ÖFFENTLICHEN TEXTSORTENFELD »ZEITUNGSARTIKEL«

von Ruth Betz (Würzburg)

Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum  
Dienstag, 5. Oktober 2004 | 10.15–11.00 Uhr | Hörsaal 1507/2

Die Einführung von neuen Techniken hat stets zur Entwicklung neuer Medien und Textsorten geführt: Der Buchdruck hat eine Welle von Flugschriften, das Handy mit dem Short-Message-System (SMS) eine massenhafte Verbreitung von Kurztexten ermöglicht. Ebenso hat die Einführung von Computer und Internet zur Ausbildung neuer Medien geführt. In E-Mails, Chats und Newsgroups wird einer neuen Mündlichkeit gefrönt, deren sprechsprachliche Formen die Anonymität der Beteiligten aufzuheben scheint[1].

Anders als der Sprachgebrauch der Flugschriften und SMS-Texte hat die Gesprochensprachlichkeit der computervermittelten Kommunikation jedoch die Grenzen des Mediums verlassen. Was sich zunächst nur in der privaten E-Mail-Kommunikation etablieren konnte, findet sich zunehmend auch im öffentlichen Sprachgebrauch wieder: In den Zeitungsartikeln deutscher Tageszeitungen häufen sich seit 1996 die Belege für gesprochen sprachliche Formulierungen. Heckenausdrücke (irgendeine Ariane Dingsbums), Gliederungspartikel (naja) und Anlehnungen an die Chat-Kommunikation (Oder Kisskiss \*snog\*) sind nur einige der Merkmale, die zur konzeptionellen Mündlichkeit beitragen.

Ein Vergleich des Sprachgebrauchs in privaten E-Mail-Texten mit dem Sprachgebrauch in Zeitungsartikeln soll die Übertragung dokumentieren. Basis des Vergleichs sind zwei Korpora. Das Korpus »Tageszeitungen 2001/2002« enthält 2110 Belege für gesprochen sprachliche Elemente, die in 154 Ausgaben verschiedener Tageszeitungen (FAZ, FR, SZ, Welt, taz, Bild, Mainpost, Prima Sonntag) gefunden wurden. Das Korpus »E-Mail-Texte 2003« sammelt Belege für konzeptionelle Mündlichkeit aus 100 privaten E-Mails von Studenten der Universität Würzburg. Der Vergleich wird zeigen, dass die meisten Formen der konzeptionellen Mündlichkeit, die bisher in E-Mails beobachtet wurden, auch im Textsortenfeld »Zeitungsartikel« auftauchen. Die Ergebnisse werden außerdem mit dem Korpus »Tageszeitungen 1965« kontrastiert, um zu zeigen, dass es sich beim Auftreten gesprochen sprachlicher Elemente um ein Phänomen der Gegenwart handelt. Es ist anzunehmen, dass die Grenzen zwischen »Mündlichkeit« und »Schriftlichkeit« schwinden und in Zukunft andere Konzepte zur Beschreibung von Sprache verwendet werden müssen.

Fußnote [1]: Günther und Wyss (1996) finden in E-Mails sprechsprachliche Formen; Haase u. a. (1997) analysieren in privat genutzten Chats neue Abstufungen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit; Dürscheid (1999) erwartet durch die computervermittelte Kommunikation eine Restrukturierung des Kontinuums von Mündlichkeit und Schriftlichkeit; zu Abweichungen von schriftsprachlichen Normen vgl. außerdem Jucker (2000), Kelle (2001, S. 369), Elspaß (2002, S. 27)

## Literatur

- Dürscheid, Christa (1999): Zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: die Kommunikation im Internet. In: *Papiere zur Linguistik* 60, Nr. 1, S. 17–30
- Elspaß, Stephan (2002): Alter Wein und neue Schläuche? Briefe der Wende zum 20. Jahrhundert und Texte der neuen Medien – ein Vergleich. In: Schmitz, Ulrich; Wyss, Eva L. (Hrsg.): *OBST. Briefkommunikation im 20. Jahrhundert*. Duisburg: Redaktion OBST (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie 64), S. 7–31
- Günther, Ulla; Wyss, Eva L. (1996): E-Mail-Briefe – eine neue Textsorte zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B.; Holly, Werner; Püschel, Ulrich (Hrsg.): *Textstrukturen im Medienwandel*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Lang (Forum angewandte Linguistik 29), S. 61–86
- Haase, Martin; Huber, Michael; Krumeich, Alexander; Rehm, Georg (1997): *Internetkommunikation und Sprachwandel*. – URL <http://www.cl-ki.uni-osnabrueck.de/cl-ki/hausarbeiten/html/irc/>. – Zugriffsdatum: 24.04.2002
- Jucker, Andreas H. (2000): Multimedia und Hypertext. Neue Form der Kommunikation oder alter Wein in neuen Schläuchen? In: Fritz, Gerd; Jucker, Andreas H. (Hrsg.): *Kommunikationsformen im Wandel der Zeit*. Tübingen: Niemeyer (Beiträge zur Dialogforschung 21), S. 7–28
- Kelle, Bernhard (2001): Regionale Varietäten im Internet – Chats als Wegbereiter einer regionalen Schriftlichkeit? In: *Deutsche Sprache* 28, S. 357–371

# CHAT ALS DISKURS: MEDIALE ASPEKTE DER CHATKOMMUNIKATION

von Johannes Bittner (Riehen/Schweiz)

**Themenbereich II: Netzdiskurse**

**Dienstag, 5. Oktober 2004 | 16.45–17.30 Uhr | Niedersachsensaal**

Chat-Kommunikation wird üblicherweise (schon der Name sagt es ja) als „Gespräch“ angesehen und dementsprechend mit Mitteln und Kategorien der Gesprächsanalyse beschrieben und untersucht. Orientiert man sich jedoch am Medium und an den besonderen medialen Bedingungen der Chat-Kommunikation, so zeigen sich dagegen gravierende Unterschiede zum Gespräch, die eine solche Einordnung nicht stützen.

Kommunikationsformen wie der Chat sollten daher auch nicht als „Gespräche“ bezeichnet werden, sondern vielmehr als „Diskurse“, weil sie durch eigene mediale, kommunikative und sprachliche Merkmale gekennzeichnet sind. So findet die Kommunikation im Chat lediglich „quasi-synchron“ statt und gibt den Teilnehmern (anders als im Gespräch) nicht die Möglichkeit der gegenseitigen Einflussnahme im Prozess. Die zeitliche Strukturierung des Gesprächs wird durch eine primär räumliche Ordnung ersetzt, in der Kohärenz und Kohäsion (als textuelle Merkmale) eine wichtige Rolle spielen. All dies verändert in gravierendem Maße Produktion, Rezeption und Organisation von Diskursen und führt zu diskursspezifischen Merkmalskombinationen insbesondere auf der mittleren und der Mikroebene.

Der Vortrag zeichnet die (vom Gespräch abweichenden) medialen Merkmale der Chat-Kommunikation im Detail nach und zeigt jeweils auf, in welcher Weise sie zu den für Diskurse typischen kommunikativen Strukturen und sprachlichen Formen führen. Er ist damit auch ein Plädoyer für die konsequente Einbeziehung medialer Aspekte in die sprachwissenschaftliche Forschung.

# RISIKOKOMMUNIKATION IN NETZWERK-MEDIEN. FORMEN DER SELBSTORGANISATION DES WISSENSAUFBAUS IM INTERNET

von Hans-Jürgen Bucher (Trier) & Wolf-Andreas Liebert (Koblenz)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 16.45–17.30 Uhr | Hörsaal 1507/02

Die klassischen, primär linearen Formen der Risikokommunikation haben in den Netzwerk-Medien eine Alternative gefunden. Beispiele hierfür sind die kollektiven Enzyklopädien, die über kooperative Schreibwerkzeuge im Internet generiert werden (z.B. Wikis), die Peer-to-Peer-Netzwerke, die sich bevorzugt zu kritischen Wissensbereichen wie Gesundheit/Krankheit, Verbraucherinformationen, Erziehung, Lebensplanung u.ä. organisieren, aber auch die so genannten Weblogs, die als Form eines nicht-institutionalisierten Journalismus betrachtet werden können. Charakteristische Merkmale für alle netzwerk-orientierten Formen der Wissensorganisation sind: die Verwischung der Grenzen zwischen Experten und Laien, ihr Open-Source-Charakter, die interaktive Dynamik, die Dezentralisierung der Kommunikationsmoderation, der Wissensverteilung und -verbreitung, die Globalisierung der Kommunikation und die damit einhergehende „Entbettung“ (Giddens, 1999) aus traditionellen Kommunikationsmodellen.

Das Internet stellt die am stärksten entbettete Form der Medienkommunikation dar: Es gibt kein definierbares Verbreitungsgebiet, keine bestimmbar Reichweite, keine Begrenzung der Anbieter, keine Begrenzung der Kommunikationszwecke und -mittel; interpersonelle, ökonomische, mediale, organisatorische und politische Kommunikationsformen gehen ineinander über. Die Anonymität der Anbieter ist äußerst hoch und die möglichen Rezipienten sind so vielfältig, dass eine klare Adressatenspezifität der Angebote nur schwer umsetzbar ist. Die Flut der Kommunikationsangebote ist nahezu unüberschaubar geworden, Raum- und Zeitbegrenzungen für Kommunikation sind generell aufgehoben.

Unter dem Begriff der Netzwerkgesellschaft (Castells 1996, 1997, 1998) und dem Begriff der Netzwerkökonomie sind Formen der Selbstorganisation in der Soziologie und in den Wirtschaftswissenschaften aufgegriffen worden. Dem Strukturwandel in der Risikokommunikation ist dabei erstaunlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden, obwohl hier auch zentrale Funktionen der Massenmedien als Wissensvermittlungsakteure tangiert sind. In unserem Vortrag soll Risikokommunikation in Netzwerk-Medien deshalb aus einer sprach- und medienwissenschaftlichen Perspektive behandelt werden, um so grundlegende kommunikative Strukturen dieser neuen, virtuellen Kommunikationsräume zu darzustellen.

## Literatur

Castells, Manuel (1996): *The Information Age: Economy, Society and Culture. The Rise of the Network Society*. Oxford: Blackwell Publishers.

Castells, Manuel (1997): *The Information Age: Economy, Society and Culture. The Power of Identity*. Oxford: Blackwell Publishers.

Castells, Manuel (1998): *The Information Age: Economy, Society and Culture. End of Millennium*. Oxford: Blackwell Publishers.

Giddens, Anthony (1999): *Konsequenzen der Moderne*. 3. Auflage. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

# KÖNNEN PROMIS VARIIEREN? BEOBACHTUNGEN ZUR SPRACHFORMENWAHL IN SCHWEIZERISCHEN UND DEUTSCHEN PROMINENTENCHATS

von Helen Christen (Freiburg (Schweiz)) & Evelyn Ziegler (Karlsruhe)

Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum  
Dienstag, 5. Oktober 2004 | 11.30–12.15 Uhr | Hörsaal 1507/2

Die typologische Charakterisierung der Dialekt – Standard – Konstellation in der Schweiz und der Bundesrepublik, zusammen gefasst unter den Etikettierungen »mediale Diglossie« und »Kontinuum«, bildet den Ausgangspunkt für die kontrastive Betrachtung der Kommunikation in Prominentenchats. Neuere Untersuchungen zur Interaktion im Bereich des Online-Sprachgebrauchs zeigen, dass in der Bundesrepublik wie in der Schweiz die Sprachformenwahl primär pragmatisch nach Kommunikationsfunktionen motiviert ist. Für die Schweiz wird dabei eine einseitige Auflösung der medialen Diglossie im Bereich des Nähe-Pols konstatiert. Unsere Überlegungen beschäftigen sich komplementär zu den bisher vorliegenden Studien mit dem so genannten Distanzpol und basieren auf einem Korpus von bluewin.ch-Prominentenchats sowie deutschen Prominentenchats. Es soll gezeigt werden, inwieweit auch in diesem Bereich Variation zu beobachten ist, ob sich eine Spezifik in Zusammenhang mit verschiedenen Lebenswelten zeigt (Sportler, Politiker, Künstler ...), welche sprachlichen Ebenen dies präferenziell betrifft (Routineformeln, Lexikon etc.) und welche Funktionen damit verbunden werden.

## Literatur

- Christen, Helen (i. Dr.): »Dialekt-Schreiben oder sorry ech hassä text schribä.« In: Glaser, Elvira et al. (eds.): Tagungsband der 14. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie in Männedorf / Zürich 16.-18. September 2002.
- Haas, Walter (im Ersch.): „Die Sprachsituation der deutschen Schweiz und das Konzept der Diglossie.“ In: Helen Christen (Hg.): Tagungsband Sektion »Dialektsoziologie«. 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen „Moderne Dialekte – Neue Dialektologie“. Marburg 5. bis 8. März 2003. Stuttgart.
- Rash, Felicity (1998): The German Language in Switzerland. Bern.

# INTERMEDIALITÄT – TRANSMEDIALITÄT. DISKURSE IN VERNETZTEN GESELLSCHAFTEN

von Claudia Fraas (Chemnitz)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 15.30–16.15 Uhr | Hörsaal 1507/2

In der bisherigen Internet-Forschungen werden vor allem Aspekte hervorgehoben, die zur weiteren Differenzierung und Fragmentarisierung der Gesellschaft beitragen – das Internet als dynamisches, kontextloses, flexibles und ahistorisches Medium, das Tendenzen der Individualisierung verstärkt. Die Frage, inwieweit Internet-Kommunikation an gesellschaftliche Kommunikationsprozesse angeschlossen ist, also die Frage nach Schnittstellen zwischen Internet-Kommunikation und gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen wurde aus linguistischer Perspektive bisher nicht untersucht. Solche Prozesse des Zusammenwirkens von Online- und Offline-Anteilen gesellschaftlicher Diskurse sollen hier im Fokus stehen. Damit relativieren sich bisherige Verabsolutierungen, denn gesellschaftliche und globale Kommunikationsprozesse vollziehen sich in Medienverbänden, in die das Internet mit einigen seiner Funktionen einbezogen ist. Es relativiert sich vor allem die Prognose, das Internet werde sich im Prozess der Medienkonkurrenz als Sieger behaupten, da es die Funktionalitäten der anderen Medien in sich vereinigt. Spätestens seit dem 11. September 2001 ist zu beobachten, dass Neue Medien nicht nur Differenzierungs-, sondern auch Globalisierungsprozesse unterstützen. Zunehmend entstehen globale Kommunikationsstrukturen, die ungleich weiter reichen als die z.T. hochspezialisierten virtuellen Gemeinschaften, die oft, von spezifischen Interessen geleitet, auf bestimmte soziokulturelle Gruppen beschränkt sind und ohne weiteren Einfluss auf globale diskursive Prozesse bleiben. Vor allem in Krisenzeiten werden neue Formen der Internet-Kommunikation von einer internationalen, politisch interessierten Öffentlichkeit genutzt (z.B. media-watch-Portale und Weblogs, soweit sie nicht lediglich die Funktion elektronischer persönlicher Tagebücher erfüllen). Diese neuen internetbasierten Kommunikationsformen greifen Themen von globalem Interesse auf, bringen sie in ein globales, interaktives Kommunikationsnetz ein und wirken so z.T. auf die Berichterstattung in etablierten Massenmedien zurück. Um diese Prozesse und die Schnittstellen zwischen „alten“ und „neuen“ Medien beschreiben zu können, reicht das in der Linguistik eingeführte Konzept der Intertextualität nicht mehr aus. Wir brauchen die weiter greifenden Konzepte der Intermedialität und Transmedialität, die seit den 90er Jahren in den Literatur- und Kunstwissenschaften viollent sind und für die vorliegende Fragestellung adaptiert werden können. Intermedialität meint dabei die Gesamtheit aller Mediengrenzen überschreitenden Phänomene (z.B. Medienwechsel, Medienkombination und intermediale Bezüge unterschiedlichster Art), Transmedialität beschreibt medienunspecifische „Wanderphänomene“, also in der Literaturwissenschaft z.B. das Auftreten des gleichen Stoffs in unterschiedlichen Medien. Diese Konzepte sollen für linguistische Analysen fruchtbar gemacht werden, um beschreiben zu können, inwiefern Internet-Kommunikation in gesellschaftliche Diskurse eingebunden ist.

## Literatur

- Bucher, Hans-Jürgen (2002): Internet und globale Kommunikation. Ansätze eines Strukturwandels der Öffentlichkeit?  
In: Hepp, A./Löffelholz, M. (Hg.): Grundlagentexte zur transkulturellen Kommunikation. Konstanz.  
Rajewsky, Irina O. (2002): Intermedialität. A. Franke Verlag, Tübingen/Basel

# MEDIALE NARRATIVIK IM INTERNET. TEXTKONSTITUTION IN SEQUENZIELL GESTEUERTEN SITE-ELEMENTEN

von Peter Handler (Wien)

Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft  
Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 9.00-9.45 Uhr | Hörsaal 1507/02

Das Hypertext-Prinzip – mit der relativ freien „Navigation“ seitens der Besucher – gilt als das wesentliche Struktur- und Vertextungs-Charakteristikum von Web-Sites. Allerdings werden in zunehmendem Maß Darstellungsformen eingebunden, die enge Sequenzierungen nahe legen oder gänzlich vorgeben. Das reicht von einfachen Textfenster-Abfolgen über kommentierte Dia-Shows, integrierte PowerPoint-Präsentationen oder interaktive Flash-„Filme“ bis hin zu ganzheitlichen „guided tours“. Damit kehrt die Linearität von Texten (bei gleichzeitig massiver Segmentierung) über Umwege wieder stärker in das Web zurück.

Der Beitrag analysiert Verfahrensweisen dieser speziellen, medial komplexer aufgebauten Narrativik unter besonderer Berücksichtigung des (schrift)sprachlichen Anteils. Sie kann der Problematik des „lost in cyberspace“ gegensteuern, muss sich aber der Diskussion um intrinsische Stimmigkeit, kognitive Ergonomie und pragmatische Folgen stellen. Eine Diskussion, die zu Präsentations-Programmen allgemein bereits weiter gediehen ist und zu der daher auch die Verbindung hergestellt wird. Die Untersuchung betrifft ein Korpus aus Web-Sites wirtschaftlicher und institutioneller Herkunft. Sie entwickelt – auch unter kritischer Einbeziehung von Erkenntnissen der traditionellen Narrationsforschung – Evaluierungskriterien und zieht aus den vorgefundenen Beispielen Schlüsse für optimale Gestaltung und sinnvollen Einsatz.

Insgesamt erweitern die genannten Verfahren das Spektrum von Web-Anwendungen deutlich: Sequenzierungs-, Steuerungs- sowie Kontroll-/Feedback-Verfahren beleben die sprachliche Textverflechtung und erleichtern die strukturierte Vermittlung von Wissen; das Bewusstsein für angemessenen Einsatz ist allerdings erst im Entstehen.

## Literatur

- Couillard, Claude (2002): *Écrire pour Internet*. Outremont/Québec
- Julia, Jean-Thierry / Lambert, Emmanuelle (2003): *Énonciation et interactivité: du réactif au créatif*. In: *Communication et langages* 137, 30-44
- Nelson, Barbara (2002): *Using Macromedia Flash MX Learning Interactions* ([www.macromedia.com/.../learning\\_interactions](http://www.macromedia.com/.../learning_interactions))
- Tufte, Edward (2003): *PowerPoint Is Evil*. In: *Wired*, September 2003 ([www.wired.com/wired/archive/11.09/ppt2.html](http://www.wired.com/wired/archive/11.09/ppt2.html))

# THE LIFESPAN OF INFORMATION: NEWS ARCHIVES AND EVENT TRACKERS

von Andreas Jucker (Zürich)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 17.30–18.15 Uhr | Hörsaal 1507/02

Traditional media are characterized by a cyclic replacement of news content in weekly, daily or hourly intervals. With each issue of a newspaper and with each news broadcast on radio or television the previous issue or broadcast is rendered obsolete. This constant stream of information has seen a radical modification on the Internet. On the one hand, the news cycle has been drastically condensed. On news tickers and event trackers information is replaced, or rather up-dated, within minutes. And on the other hand the persistence of information has been vastly extended. Information is no longer replaced and rendered obsolete by each successive installment but it is archived and thus kept alive much beyond its traditional life expectancy. In this talk I will focus on the linguistic repercussions of both the condensed news cycle and the expanded persistence of news by looking at ways in which traditional journalistic genres relate back to information published in earlier installments in comparison with event trackers that provide written live reports of important sports events, such as formula one car races or world cup soccer matches.

# WAS MUSSTE ICH DEN SAGEN BITTE? :)

## – (SPRACH-)DIDAKTISCHE POTENZIALE SYNCHRONER CMC UND IHRE EMPIRISCHE ÜBERPRÜFBARKEIT

von Matthias Knopp (Köln)

Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft  
Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 9.45–10.30 Uhr | Niedersachsensaal

Das titelbildende Zitat aus einem ›Didaktischen Chatraum‹ weist auf die dem Vortrag zu Grunde liegende Hypothese hin: Ausgehend von jüngsten Ergebnissen der linguistischen Forschung zur CMC wird präsumiert, dass durch den gesteuerten Einsatz von (aktualen) Werkzeugen zur CMC in gestalteten Lernkontexten unter der Berücksichtigung signifikanter technischer und diskursstrategischer Parameter Unterrichtsqualität im Bereich DaZ/DaF verbessert werden kann.

Die Sprachdidaktik setzt sich erst seit zirka 2000 zunehmend mit dem Gegenstandsfeld CMC auseinander, obwohl sie sich seit den 70er-Jahren unter dem Leitziel einer ›kommunikativen Kompetenz‹ allen Individual- und Massenmedien geöffnet hat. Hier sind inzwischen eine Reihe von Forschungsdesideraten zu konstatieren.

Ziel des Vortrags, welcher sich auf ein laufendes Forschungsprojekt bezieht, ist die Darstellung einer Synthese dreier substanzieller ›Stränge‹: linguistische Forschung, sprachdidaktische Ansätze, technische/prozedurale Rahmenfaktoren. Folgende Aspekte sollen dabei fokussiert werden:

1. Welche linguistischen Ansätze (sprachdidaktisch, diskursanalytisch, pragmatisch, textlinguistisch, semiotisch) sind für eine nachhaltige Überprüfung der didaktischen Qualität heranzuziehen und wie sind sie zu verknüpfen?
2. Welches Forschungsdesign gewährleistet (auch in Bezug auf strukturelle und pragmatische Effekte der technisch-medialen Bedingungen) eine valide, reliable und objektive Überprüfung?
3. Exemplarisch soll ein bereits eingesetztes Forschungsdesign vorgestellt werden, welches die Verknüpfung von Transkription, visuellen und auditiven Daten erlaubt.

### Literatur

BEIBWENGER, Michael (Hrsg.) (2002): Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart: ibidem-Verlag.

BREDEL, Ursula/ GÜNTHER, Hartmut, KLOTZ, Peter/ OSSNER, Jakob/ SIEBERT- OTT, Gesa (Hrsg.) (2003): Didaktik der deutschen Sprache. Paderborn: Schöningh UTB.

DÜRSCHIED, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: ZfAL 38, 37–56.

FREDERKING, Volker (2002): Auf neuen Wegen ... ? Deutschdidaktik und Deutschunterricht im Zeichen der Medialisierung – eine Bestandsaufnahme. In: Wermke, Jutta (Hrsg.): Literatur und Medien. Medien im Deutschunterricht. München: kopaed-Verlag, 143–159.

FUNKEN, Christiane (2001): Zur Topographie der Anonymität. In: Andriopoulos, Stefan/ Schabacher, Gabriele/ Schumacher, Eckhard (Hrsg.): Die Adresse des Mediums. Köln: DuMont, 64–81.

# »SENTENCES SIMPLE BUT NOT TERSE?« – ZUR (FEHLENDEN) BEWERTUNG SPRACHLICHER UND KOMMUNIKATIVER PHÄNOMENE IN DER EVALUATION VON WEBSITES

von Katrin Lehnen (Aachen) & Eva-Maria Jakobs (Aachen)

Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft  
Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 9.45–10.30 Uhr | Hörsaal 1507/02

Webauftritte sind zunehmend Teil des Qualitätsmanagements in Organisationen und Unternehmen. Die Qualitätsbewertung erfolgt u.a. mit expertenorientierten Evaluationsmethoden, insbesondere Heuristiken: Geschulte Experten testen anhand von Kriterien (Checklisten oder Guidelines) die Qualität von Webanwendungen. Heuristische Evaluationen sind im Vergleich zu Nutzertests kostengünstiger und liefern zugleich ein breites Spektrum an Aussagen zu Usability-Problemen. Sie erfreuen sich deshalb großer Beliebtheit in der Praxis. Die Heuristiken beruhen auf Praxiserfahrungen und/oder sind theoretisch fundiert. Im Falle theoretisch gestützter Ansätze unterscheidet sich die Qualität stark abhängig von der dahinter stehenden Disziplin. Aus sprach- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive sind drei Phänomene bemerkenswert:

1. Sprache kommt als Qualitäts- bzw. Erfolgsfaktor in bestehenden Heuristiken kaum vor.
2. Wenn die sprachliche Gestaltung bewertet wird, dann eher pauschal und auf unklarer Bewertungsbasis.
3. Die Heuristiken beschränken sich meist auf den Handlungstyp ›Informierende Website; andere

›Hypertextsorten‹ werden kaum berücksichtigt ebenso wie der Bausteincharakter von Hypertextanwendungen. Der Beitrag präsentiert und diskutiert einen sprach- und kommunikationswissenschaftlich orientierten Evaluationsansatz, der auf die genannten Phänomene reagiert. Er basiert auf einem Beschreibungsmodell für Hypertextsorten (Jakobs 2003) und leitet daraus bausteinspezifische Bewertungskriterien ab.

## Literatur

Jakobs, Eva-Maria (2003): Hypertextsorten. In: ZGL 31:3

# WEBSITES – VERSUCH EINER DISKURSORIENTIERTEN TYPOLOGISIERUNG

von Stefan Meier (Chemnitz)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 14.45–15.30 Uhr | Hörsaal 1507/02

Websites besitzen unterschiedliche kommunikative Funktionen. Das ist eine banale Feststellung, da dies für alle textlichen Phänomene zutrifft, die mit kommunikativen Absichten verfasst werden. Die Textlinguistik hat im Zuge ihrer Diskussion über Textsorten bzw. -muster bereits ein Begriffsgerüst zu entwickeln begonnen, um diese textlichen Funktionen handlungsbezogen und differenzierter beschreiben zu können. Elemente dieses Gerüsts sind in die Diskussion über das Phänomen webgestützter Hypertexte übernommen worden. Dabei wurde versucht, den einzelnen Modulen oder Textbausteinen bzw. -sequenzen, aus denen sich Hypertexte zusammensetzen, Textsortencharakter zuzuschreiben und so ›Hypertextsorten‹ zu bestimmen. Problematisch bleibt dabei noch immer die flexible Textkonstitution, die sich u. a. durch die Interaktivität von Hypertexten ergibt. Insbesondere Texte, die sich datenbankgestützt durch die Mensch-Maschine-Interaktion ›ergeben‹, lassen sich hierdurch nach wie vor schwer beschreiben. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass auch eine Datenbankgenerierung in festen kommunikativen Rahmungen verbleibt.

Der Vortrag möchte einen weiteren Versuch zur Bestimmung von kommunikativer Funktionalität von Websites im WWW zur Diskussion stellen. Dabei wird davon ausgegangen, dass Websites eine besondere Art Hypertext sind. Sie unterliegen einer übergeordneten funktional-thematischen Ganzheit (vgl. Jacobs 2003), die als Teilnetze im WWW realisiert sind. Diese funktional-thematische Ganzheit soll im Vortrag unter diskursanalytischer Perspektive eingeordnet werden. Websites sind somit nicht als ›isolierte‹ Hypertexte zu betrachten, sondern in ihrer kommunikativen Funktionalität als in Diskurse verwoben. Es soll der Versuch unternommen werden, über die kommunikative Bezogenheit der Websites netzspezifische Typologien zu entwickeln. Dabei wirkt auch die multicodierte Verfasstheit der Websitetexte mit ein. Denn nicht nur verbalsprachlich nehmen diese auf Diskurse Bezug, sondern auch die visuelle Kommunikation bzw. der Gestaltungsstil verweisen auf eine diskursbezogene funktional-thematische Ganzheit. Das Vortragsvorhaben steht nicht im Gegensatz zu einer textsortenorientierten Bestimmung von Websites, sondern es verfolgt den Plan, diese Bestimmung in einen medienadäquaten Rahmen einzuordnen. Websites sind öffentlich zugängliche kommunikative Akte, die auf unterschiedliche Weise auf Diskurse Bezug nehmen. Diese ›unterschiedlichen Weisen‹ sollen versuchsweise anhand von Beispielen zu diskursorientierten Typologien zusammengefasst werden.

## Literatur

Jakobs, Eva-Maria (2003): Hypertextsorten. In: ZGL 31:3

# SINGLE SOURCE WRITING – TEXTEN JENSEITS DES MEDIUMS

von Markus Nickl (Erlangen)

**Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft**  
**Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 11.45–12.30 Uhr | Hörsaal 1507/02**

In den letzten Jahren haben sich die technischen Grundlagen der professionellen Texterstellung gravierend geändert. Durch Contentmanagement-Systeme und insbesondere durch sogenannte Single-Source-Systeme, sind weit umfangreichere Projekte möglich als noch vor wenigen Jahren mit vertretbarem Aufwand realisiert werden konnten. Neu ist an diesen Systemen auch, dass aus einer Quelle Texte für verschiedene Medien (z.B. CD-ROM, Print, Internet) erzeugt werden.

Dem technischen Fortschritt steht jedoch keine entsprechende redaktionelle Methodik gegenüber. Traditionelle Texterstellungsstrategien können die neuen Anforderungen nicht mehr abdecken und dementsprechend fehlerbehaftet sind die jeweiligen Publikationen. Bei genauerer Betrachtung erweisen sich die Mängel im Textergebnis als ein systematisches Fehlerbild, das sich mit theoretischen Grundlagen der Linguistik in den Griff bekommen lässt. Doctima hat deshalb ›Single-Source-Writing‹ entwickelt – eine Methodik, die auf sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen fußt und Redakteuren ermöglicht, medienneutrale Textbestände für Single-Source-Systeme aufzubauen. In dem Vortrag werden einzelne Aspekte des vielschichtigen Erstellungsprinzips exemplarisch vorgestellt.

## Literatur

- Biere, Bernd Ulrich (1989): *Verständlich Machen*, (Niemeyer: Tübingen).
- Brinker, Klaus (2001): *Linguistische Textanalyse*, (Erich Schmidt Verlag: Berlin).
- Dreikorn, Johannes (2001): »Der Reiz des Besonderen. Tipps zum Schreiben von Online-Texten«, *technische kommunikation*, 23/5, 23–26.
- Farkas David; Jean B. Farkas (2001): *Principles of Webdesign*, (Longman: New York u.a.).
- Jakobs, Eva-Maria (i. Dr.): »Hypertextsorten«, *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 31/3.
- Lutz, Benedikt (1996): »Zur Anwendungsfreundlichkeit computerbasierter Technischer Dokumentation« *Researching Technical Documents*, Hrsg. Ensink, Titus/Sauer Christoph. (Rijksuniversiteit Groningen), 87–110.
- Nickl, Markus (1996): »Web Sites – Die Entstehung neuer Textstrukturen«, *Kursbuch Internet*, Hrsg. Stefan Bollmann, Christiane Heibach, (Bollmann Verlag: Mannheim), 389–400.
- Nickl, Markus (1999): »Erstellen komplexer elektronischer Dokumente mit SchemaText«, *Textproduktion. Hypertext, Text, KonText*, Hrsg. Eva-Maria Jakobs u.a., (Verlag Peter Lang: Frankfurt a. M. u. a.), 201–210.
- Perrin, Daniel (1999): »Eigene Darlings kannst Du nicht mehr killen« *Die buffergestützte Text-Reproduktion im journalistischen Arbeitsprozeß*, *Textproduktion. Hypertext, Text, KonText*, Hrsg. Eva-Maria Jakobs u.a., (Verlag Peter Lang: Frankfurt a. M. u. a.), 159–180.
- Schmidt, Andrea (2003): »Medienneutrales Texten – Methoden des Single-Source-Writing«, *technische kommunikation*, 25/4, 34–38
- Schulze, Markus (1998): »Morphologie, Syntax und Semantik im Rahmen der linksassoziativen Grammatik«, *Linguistik und neue Medien*, Hrsg. Gerhard Heyer, Christian Wolff, (Deutscher Universitäts-Verlag: Wiesbaden).

# THE RIGHT FRONTIER IN INTERNET CHAT

von Claudia Sassen (Dortmund)

**Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum**

**Dienstag, 5. Oktober 2004 | 12.15–13.00 Uhr | Niedersachsensaal**

The Right Frontier in Internet Chat Since the seminal work of Livia Polanyi (1988), theories of discourse structure seek to account for the „Right Frontier Constraint“ (RFC). An example for but one recent discourse grammar that adheres to the RFC can be found in (Gardent 1998). Asher and Lascarides (2003) adopt a somewhat weakened version of it. In her formal model of the structure of discourse, Polanyi was the first to implement the observation that there seems to be a strong restriction for anaphoric accessibility in discourse. This restriction has its reason in the position of the antecedent in the discourse history. Hypothesising that the RFC does not necessarily hold for internet chat, I searched two of its types, viz. multi-party and advisory chats, for a violation of this constraint. After a brief overview of Polanyi's discourse model, I will report on my findings and offer explanations why a violation of the RFC is not explicitly dispreferred in chat and why there is a higher preference for a sometime suspension of this constraint in advisory chats than in multi-party exchanges.

## Literatur

Asher, N. and Lascarides, A. (2003). *Logics of Discourse*. Cambridge UP.

Brennan, S. E. (2002). Audience Design and Discourse Processes: Do Speakers and Addressees Really Adapt to One Another in Conversation? In Bos, J., Foster, M. E., and Matheson, C., editors, *EDIALOG 2002---Proceedings of the sixth workshop on the semantics and pragmatics of dialogue*. Univ. Edinburgh.

Abstract.

Gardent, C. (1998). *Discourse tree adjoining grammar*. CLAU report 91, Univ. des Saarlandes.

Grosz, B. and Sidner, C. (1986). Attention, intentions, and the structure of discourse. *Computational Linguistics*, 12(3):175-204.

Herring, S. C. (1999). Interactional coherence in CMC. *Journal of Computer Mediated Communication*, 4(4). <http://www.ascusc.org/.../herring.html>.

Hunt, C. (2002). *TCP/IP Network Administration*. O'Reilly.

Kehler, A. (2002). *Coherence, Reference and the Theory of Grammar*. CSLI.

Krauss, R. M. and Fussell, S. R. (1990). Mutual knowledge and communication effectiveness. In Gallagher, J., Kraut, R. E., and Egido, C., editors, *Intellectual teamwork. Social and technological foundations of cooperative work*, pages 111--45. Lawrence Erlbaum.

Mitkov, R. (2002). *Anaphora Resolution*. Longman.

Poesio, M. and Traum, D. (1997). *Conversational Actions and Discourse Situations*. Technical Report HCRC/RP-92, HCRC.

Polanyi, L. (1988). A formal model of the structure of discourse. *Journal of Pragmatics*, 12:601--38.

Polanyi, L. and Scha, R. (1983a). On the Recursive Structure of Discourse. In Ehlich, K. and van Riemsdijk, H., editors, *Connectedness in Sentence, Discourse and Text*, pages 141--78. Tilburg Univ.

Polanyi, L. and Scha, R. (1983b). The Syntax of Discourse. *Text*, 3(3):261--70.

Postel, J. (1981). *Internet Protocol---DARPA Internet Program Protocol Specification*. Information Sciences Institute, University of Southern California, 4676 Admiralty Way, Marina del Rey, California 90291. <http://www.ietf.org/rfc/rfc0791.txt>.

# STRATEGIEN DER AUSGRENZUNG IM TELEPOLIS-FORUM

von Katja Schmid (Berlin)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 17.30–18.15 Uhr | Niedersachsensaal

Seit Bestehen des Online-Magazins Telepolis nimmt die Leser-Beteiligung stetig zu. Waren Leserkommentare anno 1996 noch die Ausnahme, gilt inzwischen das Gegenteil. Die Leser bieten sich regelrechte Schreib-Schlachten, wobei immer wieder die Frage auftaucht, ob sich hinter dem ein oder anderen nickname ein bezahlter Autor verbirgt. Tatsächlich beschäftigen diverse Unternehmen beziehungsweise deren PR-Agenturen eine ganze Reihe von Personen, die sich in diversen Chaträumen umtun. Taucht ein firmen-relevanter Artikel auf, werden sie aktiv. Darüber hinaus stehen zahlreiche Forum-Autoren im Verdacht, im Auftrag politischer Organisationen zu schreiben. Sie werden als *claqueure* oder *agents provocateurs* bezeichnet und mehr oder weniger heftig angegriffen bzw. ausgegrenzt. Zum Beispiel indem sie von anderen Teilnehmern »ausgeschaltet« – also auf die »Ignorieren-Liste« – gesetzt werden.

Obwohl die Themen bei Telepolis täglich wechseln, trifft man in den unterschiedlichen Foren regelmäßig auf dieselben Teilnehmer – dennoch ergibt sich für viele das Problem der Kontinuität. Denn mit jedem neuen Text entsteht ein neues Forum. Zwar gibt es ein allgemeines Telepolis-Forum, allerdings spielt dieses eine eher untergeordnete Rolle. Es ist durchaus im Sinne der Redaktion, den Publikumsverkehr in das Magazin hinein zu ziehen – statt die Aufmerksamkeit der Leser abgetrennt von konkreten Texten in einem Forum zu bündeln. Zu den diskussions-trächtigen Themen zählen bei Telepolis aktuell:

- Außenpolitik USA, insbesondere Kriege im Anschluss an 11.09.2001
- »Verschwörungstheorien« im Allgemeinen und Verschwörungstheorien um den 11.09.2001 im Besonderen
- Überwachung
- Zensur
- Copyright/Urheberrecht
- Rechtsextremismus
- Sozialpolitik Deutschland

Linguistisch interessant könnte die Analyse dieser Aspekte sein:

- (ideologische) Einordnung des Autors [durch das Forum]
- Abgrenzung »privat motivierte« Autoren vs. »bezahlte« Autoren [durch das Forum]
- Zuordnung einzelner Autoren zu unterschiedlichen nicknames (z.B. 1 Autor, 2 nicknames) [durch das Forum]
- Provokation & Gesten der Versöhnung [im Forum]
- Zusammenspiel von Text und Leserforum (in welcher Form reagieren Webmaster/Redaktion/Autor auf Kommentare; welche Texte bzw. welche Textformen bzw. welcher Stil generieren die meisten Beiträge)
- Verlagerung der Auseinandersetzung auf Nebenschauplätze (z.B. auf Fragen der Rechtschreibung)
- Probleme der Kontinuität bzw. der Wiederholung bzw. der Erschöpfung [z.B. verlinken Forum-Teilnehmer teilweise auf frühere Beiträge]

# SEKUNDÄRE SCHRIFTLICHKEIT IM WORLD WIDE WEB

von Ulrich Schmitz (Essen)

**Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum**  
**Dienstag, 5. Oktober 2004 | 9.30-10.15 Uhr | Hörsaal 1507/02**

Während Telefon, Hörfunk und Fernsehen »das Zeitalter der ›sekundären Oralität‹« (Ong 1987:136) mit sich brachten, befördern Computer nun eine sekundäre Schriftlichkeit. Ihre Kennzeichen sind das gleichzeitige Auftreten von Schrift und anderen Kommunikationsmodi am selben Ort, die daraus folgende engere Anlehnung von Schrift an diese anderen Modi und schließlich mit der Virtualisierung des Ortes auch eine hypertextuelle dritte Dimension hinter der Fläche. Der Bildschirm ist kein Schriftschirm, sondern Fenster in einen multimedialen Raum, in dem Schrift vielfältige Koalitionen mit semiotischen Konkurrenten und Mitspielern eingeht.

Angetrieben durch das Zusammenspiel technischer Neuerungen, zunehmender Kommunikationsdichte und semiotischer Ökonomie entstehen neue symbolische Formen im vielfältigen Übergangsfeld zwischen Schrift und Bild. Der Vortrag skizziert und analysiert diesen Prozess und seine bisherigen Ergebnisse anhand charakteristischer Beispiele aus dem World Wide Web. Dabei werden allgemeine Methoden und Kriterien zur systematischen Analyse von Koalitionen, Übergängen und Metamorphosen zwischen schriftlichen und nichtschriftlichen visuellen Mitteln entwickelt. Es wird geprüft, bis zu welchem Grad Begriffe, die aus der Analyse sprachlicher Kommunikation gewonnen wurden (z.B. Morphem, Syntax, Grammatik, Regel, Konvention, Motivation, Arbitrarität, Prädikation, Metapher, Konversationsmaxime), auf visuelle Elemente übertragen werden können und umgekehrt.

Weiter wird dargestellt, wie visuelle Gestaltung und Kontextualisierung von Schrift sich auf die sprachliche Form auswirkt (z.B. Fragmentarisierung und Elliptifizierung des Textes bei Kohärenzbildung aus dem Zusammenspiel von Wort, Flächengestaltung und Bild). Ein abschließender kurzer Vergleich mit Text-Bild-Gefügen in herkömmlichen Massenmedien zeigt, dass (wie fast immer) neue Medien schon länger bestehende Tendenzen beschleunigen und differenzieren.

## Literatur

- Ong, Walter J. (1987): Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes [amerik.1982]. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Schmitz, Ulrich (2003): Lesebilder im Internet. Neue Koalitionen und Metamorphosen zwischen Text und Bild. In: Zeitschrift für Germanistik, Neue Folge XIII, H. 3/2003, S. 605-628
- Storrer, Angelika (2001b): Schreiben, um besucht zu werden. Textgestaltung fürs World Wide Web. In: Bucher, Hans-Jürgen/ Püschel, Ulrich (Hg.2001): Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 173-205

# DAS SPRACHLICHE NORMENVERSTÄNDNIS IN MUNDARTLICHEN CHATRÄUMEN DER SCHWEIZ

von Beat Siebenhaar (Bern)

**Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum**

**Dienstag, 5. Oktober 2004 | 12.15–13.00 Uhr | Hörsaal 1507/02**

Regionale Chaträume in der Schweiz weisen einen überaus hohen Anteil mundartlicher Beiträge auf, denn zwischen 80% und 90% aller Beiträge sind vollständig in Mundart verfasst. Die Verwendung des Dialekts als Schriftsprache ermöglicht den ChatterInnen, ohne schulisch gedrillte Rechtschreibregeln nach einer individuellen Verschriftung mit hoher Normtoleranz zu schreiben. Die Schreibung lässt daher im Vergleich mit den Daten des Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) aus der Mitte des 20. Jahrhunderts eine regionale, häufig sogar eine lokale Zuordnung der ChatterInnen zu. In Siebenhaar (2003) wird dies anhand der Schreibung des Infinitivvokals gezeigt, Siebenhaar (eingereicht) zeigt dies im Verbalparadigma von ›haben‹. Die Analyse gibt auch Hinweise auf Sprachwandel (Siebenhaar 2003, eingereicht), die aber in der gesprochenen Sprache noch zu überprüfen sind.

An dieser Stelle soll das sprachliche Normenverständnis der ChatterInnen im orthographieregelfreien Raum dargestellt werden. Dabei spielen einerseits die regionale Verankerung und regionale Schreibkonventionen eine Rolle, andererseits die Standardsprache als die Folie schriftlicher Kommunikation und drittens die Nachbar- und Kultursprachen, die sich in unterschiedlichem Maße in diesen Chats finden.

## Literatur

SDS = Sprachatlas der deutschen Schweiz. Begründet von Heinrich Baumgartner und Rudolf Hotzenköcherle. In Zusammenarbeit mit Konrad Lobeck, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb und unter Mitwirkung von Paul Zinsli herausgegeben von Rudolf Hotzenköcherle (1962-1997). Bern, Bd. VII und VIII Basel.

Siebenhaar, Beat (2003): Sprachgeographische Aspekte der Morphologie und Verschriftung in schweizerdeutschen Chats. In: Linguistik online 15, S. 125-139. ([http://www.linguistik-online.de/15\\_03/](http://www.linguistik-online.de/15_03/))

Siebenhaar, Beat (eingereicht): Die dialektale Verankerung regionaler Chats in der deutschsprachigen Schweiz. In: Eggers, Eckhard; Stellmacher, Dieter und Schmidt, Jürgen Erich (Hg): Tagungsband IGDD-Kongress Marburg.

# A »LYRACIST BY NIGHT, TEENAGER BY DAY AND SLEEPAHOLIC EVERYTIME IN BETWEEN«<sup>[1]</sup> CORPUS-BASED STUDY OF NEOLOGISMS IN CMC

von Dorota A. Smyk-Bhattacharjee (Zürich)

Themenbereich I: Das Internet als sprachlicher Variationsraum  
Dienstag, 5. Oktober 2004 | 11.30–12.15 Uhr | Niedersachsensaal

Language is in constant development, and out of its domains, vocabulary is the one that changes most rapidly. Discussion of language change on the lexical level has primarily been restricted to well-established word-formation patterns, with creative formations perceived as marginal and often left unexamined (e.g. Lieber 1992). The language data used as the basis for such discussion reflects what is assumed to be Standard English. The resulting picture of language development appears fragmented and incomplete.

I am interested in the ways neologisms are created, the reasons for their emergence, their use and function. This work is based on a randomly collected corpus of Internet diaries, often called blogs. Blogs are full of examples of real language in use. They may be topic oriented or general; they may be updated several times a day, or infrequently. They are a very useful source of linguistic data as they represent the language of immediacy. They overcome »the observer's paradox«, as authors share their thoughts voluntarily – focusing on what they say not how they say it. Moreover, a blog usually includes information about the author. This type of CMC enables unique linguistic observations over a very short time span, as the changes are occurring, rather than from one generation to another, after the changes have already been established. The initial results show an increase in the frequency of creative patterns. For example, the application rate of the »Xholic« pattern, so far ascribed to very few lexemes (e.g. Beard 1998), yields 11 lexemes in my corpus. The pattern shows interesting semantic and morphological developments.

Fußnote [1]: URL as of January 2003 <<http://ayakillah..../id1.html>>

## Literatur

Beard, R. (1998): Compounding. The Handbook of Morphology. Blackwell Publishers. p. 44–65.  
Lieber, R. (1992) Deconstructing Morphology. Chicago: University of Chicago Press.

# DAS NEUE SCHREIBEN

von Beat Suter (Zürich)

Themenbereich III: Erweiterungen und Anwendungen in Lehre und Wirtschaft  
Mittwoch, 6. Oktober 2004 | 11.00–11.45 Uhr | Hörsaal 1507/02

Noch ist die Angst vor neuer Schreibtechnologie und der Verlust alter Privilegien größer als die Neugier und Lust am Partizipieren an völlig neuen kreativen Vorgängen. Die Buchkultur hat zumindest ihre Autoren und Produzenten fest im Griff. Leser und Autor stützen sich nach wie vor auf ein Verständnis von Schreiben, das den "seriösen" Text lediglich für den physikalischen Raum des gedruckten Buches vorsieht. Dort ist der Text stabil, monumental und vom Autor kontrolliert. Das Konzept des elektronischen Schreibens dagegen wird durch Flüchtigkeit und Interaktivität zwischen Leser und Autor charakterisiert.

Der Vortrag zeichnet eine Entwicklungshilfe für das Neue Schreiben vom »beweglichen Text« über den »Hypertext« und das »vernetzte Schreiben« bis hin zum »Schwebenden Schreiben«. Beweglicher Text: Schreiben mittels Computer verändert die Einstellung des Schreibenden und des Empfängers zum Text radikal. Hypertext: Der Prozess des »Prozessierens von Informationen zu neuen Informationen« (Flusser) ist für die meisten von uns heute selbstverständlich. Vernetztes Schreiben: Die Entwicklung des neuen elektronischen Schreibens von seinen Anfängen bis heute lässt sich unter anderem mittels einer diachronen Liste der praktischen Manipulationsmöglichkeiten beschreiben, die sich jedem Verfasser eines Textes anbieten. Schwebendes Schreiben: Die freie Architektur des Internet bietet die Möglichkeit, komplexere Schreibtools aufzusetzen und mit direkter Leser-Partizipation zu experimentieren. Aus dem fluktuierenden Text des Computers an sich wird in einem System wie »Nic-las« ([www.nic-las.com](http://www.nic-las.com)) ein »fluktuierendes Konkretisieren«, wobei Autor, Herausgeber und Leser in ihren Rollen ebenso fluktuieren wie die einzelnen Text- und Medienelemente. »Nic-las« konstruiert bei jeder Aktion eine spezielle Ansicht der Datenbasis, die nur in diesem Moment für diesen speziellen User generiert wird. Der User agiert also in einer virtuellen Umgebung, die im Zugriff auf die Oberfläche entsteht und als individueller Zusammenschluss von verschiedenen Daten zu verstehen ist.

Im Weiteren soll geklärt werden, wie sich konkreatives Schreiben zum herkömmlichen Schreiben verhält. Welche Textsorten werden erzeugt? Wo liegen die Nutzungsmöglichkeiten? Wann schreibt man besser in der herkömmlichen Weise?

# DIE TYRANNEI DER INTIMITÄT IN DEN ZEITEN DES MODEMFIEBERS

von Uwe Wirth (Frankfurt/Main)

Themenbereich II: Netzdiskurse

Dienstag, 5. Oktober 2004 | 14.45–15.30 Uhr | Niedersachsensaal

Ich möchte in meinem Referat die Transformationen untersuchen, die die Diskurse intimer Schriftlichkeit unter den medialen Bedingungen des Internet erfahren haben, wobei die „Momenthaftigkeit“ des Schreibens bei Brief und Chat im Mittelpunkt stehen soll.

Glaut man Sigrid Weigel, so ist das „postpostalische Subjekt“ durch einen nachgerade unheimlichen Drang beherrscht, sich im Rahmen der elektronischen Möglichkeiten der Telepräsenz narzißtisch zu präsentieren. Tatsächlich weist der Online-Chat ein großes Maß an „narzißtischer Schaulust“ bzw., an selbstverliebten Inszenierungsstrategien auf, wobei die autoerotische Bezugnahme auf den eigenen Körper allerdings in eine autoreferentielle Bezugnahme auf die eigene Äußerung transformiert wird. Dies hat sowohl kommunikative als auch mediale Konsequenzen. Auf der kommunikativen Ebene wird die narzißtische Selbstbespiegelung beim Chatten in das Format der Selbstbeschreibung und der Selbstinszenierung konvertiert. Auf der medialen Ebene äußert sich die narzißtische Autoreferentialität darin, daß der „Moment der Verbindung“ nicht nur in phatischer, sondern auch in übertragungstechnischer Hinsicht in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Der Online-Chat stellt in dieser Hinsicht eine Radikalisierung jenes „written to the moment“ dar, das die Ästhetik des Briefromans auszeichnete; eine Ästhetik, die darüber hinaus maßgeblich durch die, mit Richard Sennett zu sprechen, „Tyrannei der Intimität“ beherrscht wurde. Diese Tyrannei besteht darin, daß die Momente intimen Schreibens öffentlich gemacht, das heißt, veröffentlicht werden. Hier wird zu untersuchen sein, inwieweit das Internet als virtueller öffentlicher Raum zu einer medialen und kommunikativen Radikalisierung der „Tyrannei der Intimität“ beiträgt.